

# Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

## Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 20, Nummer 2 (Oktober 2015)

---

**Altmayer, Claus; Dobstadt, Michael; Riedner, Renate & Schier, Carmen (Hrsg.) (2014),** *Literatur in Deutsch als Fremdsprache und internationaler Germanistik. Konzepte, Themen, Forschungsperspektiven*. Tübingen: Stauffenburg. ISBN 978-3-86057-622-9. 175 Seiten, 34,80 Euro.

Der Erwerb „im Sprachunterricht bisher vernachlässigt[er]“ (143) symbolisch-literarischer Kompetenzen in der Fremdsprache ist ein bedeutendes Ziel des DaF-/DaZ-Unterrichts, dem nach den AutorInnen des vorliegenden Sammelbandes durch den Einsatz von Literatur nachzugehen sei. Die Beiträge gehen aus dem Workshop „Neue Konzepte zur Rolle der Literatur in Deutsch als Fremdsprache und internationaler Germanistik“ hervor, welcher 2010 an der Universität Leipzig durchgeführt wurde. Der Band ordnet sich demzufolge in einen literarischen Forschungsschwerpunkt des Herder-Instituts ein, der eine Neuorientierung der literaturwissenschaftlichen Komponente des Fachs anstrebt (vgl. u.a. Altmayer, Dobstadt & Riedner 2014; Dobstadt 2009; Ewert, Riedner & Schiedermaier 2011).

Die dreizehn Beiträge setzen verschiedene Schwerpunkte, ob theoretisch-programmatisch (Dobstadt & Riedner, Altmayer, Leskovec, Hille), forschungsmethodologisch (Skorniakova) oder praxisbezogen (Pasewalck & Neidlinger, Schier, Burnam-Kotzam, Badstübner-Kizik, Schiedermaier, Classen, von Maltzan, Annas).

Konzeptionelle Überlegungen zur Neugestaltung der literaturwissenschaftlichen Komponente des Fachs finden sich in Dobstadt & Riedners Beitrag „Zur Rolle und Funktion der Literatur und des Literarischen in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Forschungsfeld und Forschungsperspektiven der Literaturwissenschaft im Fach“ (153-169). Ausgehend von der Position, dass Literarizität eine inhärente Sprachfunktion und als solche auch in der Alltagssprache zu finden ist, wird ein literarisch-ästhetischer, sprachkreativer Umgang mit Sprache eingefordert, der sich nicht nur auf literarische Texte beschränkt. Diese Forderung brechen die AutorInnen in viele (leider immer noch) offene Fragen herunter, z.B. zu Textauswahlkriterien, zur Rolle der literarischen Kompetenz für die Lektüre literarischer Texte und für die Sprachproduktion allgemein, zu möglichen Aufgabenformaten und zum Verhältnis von Literatur und Landeskunde.

Altmayer ordnet im Beitrag „Zur Rolle der Literatur im Rahmen der Kulturstudien Deutsch als Fremdsprache“ literarische Texte stattdessen stärker in das Forschungsfeld der „diskursiven Landeskunde“ ein (32), denn literarische Texte transportieren kulturelle Muster, und zwar kategoriale, topologische, chronologische und axiologische. Zusammenhänge zwischen Literatur und Kultur müssten jedoch weiter untersucht werden. Zu den eher theoretisch orientierten Beiträgen lassen sich schließlich auch Hilles „Literarische Texte im Kontext eines globalen Lernens im Unterricht Deutsch als Fremdsprache und in der internationalen Germanistik“ (13-23) und Leskovecs „Literaturwissenschaftliche Methoden im fremdsprachlichen Literaturunterricht“ (119-130) zählen.

Weil als einziger forschungsmethodologisch orientiert, fällt Skorniakovs Beitrag „Kognition, Literatur, Kultur. Theoretische Grundlagen für die empirische Erforschung des kulturellen Deutungslernens beim Lesen literarischer Texte in der Fremdsprache Deutsch“ (39-50) etwas aus dem inhaltlichen Rahmen des Sammelbandes heraus. Der Beitrag stellt Vorüberlegungen zur Machbarkeit empirischer Erforschung des Umgangs mit Literarizität, mit Textverstehen und -interpretation und in literarischen Texten verborgenen kulturellen Mustern in der Fremdsprache vor und fordert zu diesem Zwecke v.a. qualitative Designs, die das laute Denken in der L1 einbeziehen. Der Beitrag legt den Entstehungsprozess eines empirischen Forschungsvorhabens offen, andererseits handelt es sich noch um sehr frühe Überlegungen, die noch keinen Designentwurf erahnen lassen.

Die stärker praxisbezogenen Beiträge werden mit Pasewalck & Neidlingers „Das Potenzial literarischer Sprache und Form im Bereich Deutsch als Fremdsprache. Ein Plädoyer für Komplexität im Fremdsprachenunterricht“ (141-152) eröffnet. An triftigen, auf Gedichten, Auszügen aus literarischen Texten, Graffiti und Werbeslogans basierenden Beispielen gelingt der Beweis, dass Literatur keineswegs gegen sprachliche Regeln verstößt, sondern sie kreativ anwendet. Sie zeichne sich durch „den komplexen Gebrauch von Regeln der Sprache“ (147) aus und sei dadurch zwar „kein leichtes Unterfangen, aber ein lohnendes und unerlässliches“ (151).

Schiedermairs Beitrag „Deutsch als (ver)fremde(te) Sprache. Literarische Verfremdung als Kategorie im Fach Deutsch als Fremdsprache“ (131-140) zeigt am Beispiel des Textes „Arkaden“ von Roman Ehrlich eindrucksvoll, wie das semiotische Spiel von Literatur mit Sprache, Inhalt und Textstruktur den Leseprozess erschwert und den LeserInnen literarische und sprachliche Fremdheit vorführt. Durch die gewinnbringende Arbeit mit dieser Fremdheit sei eine symbolische Kompetenz zu erwerben.

Gegen ein „pragmatisches Bildungsverständnis“ (51) bzw. die „inhaltliche Pragmatisierung von Mehrsprachigkeit“ (77) und für eine ästhetische Bildung durch die Arbeit mit literarischen Texten plädieren auch Schier („Ästhetische Bildung im fremdsprachlichen Literaturunterricht als Grundlage für nachhaltiges Lernen – ein unterschätzter Zugang zu Literatur in DaF“, 51-63) und Badstübner-Kizik („Sprache – Literatur – Kultur? Zu den Chancen eines didaktischen Brückenschlages“, 87-96). So wird nach Schier das Ziel der ästhetischen Bildung v.a. durch den kreativen und produktionsorientierten Einbezug von Masken, Hörbüchern und Fotostrecken erreicht, während Badstübner-Kizik für die Verbindung von Literaturarbeit mit kulturwissenschaftlichen Ansätzen (Erinnerungskultur) sowie für einen erweiterten Textkanon, der stärker Informationen zum literarischen Markt (Preise, Übersetzungen) und aus den DaM-Bereich (Textkanon des Deutsch als Muttersprache-Unterrichts) mit einbezieht, plädiert.

Auch Burnam-Kotzam zeigt in ihrem Beitrag „Ästhetische Bildung und medialer Wandel. Ein reiner Literaturunterricht verliert die Orientierung am Lerner“ (65-74), dass der Einbezug eines anderen Mediums (hier: des Mediums Film) für einen medienintegrativen Literaturunterricht gewinnbringend sein kann. Das Medium Film gehört zum Alltag der Lernenden. Durch die Arbeit an einzelnen Filmszenen können narrative Strategien von Filmen offengelegt werden; diese Bewusstmachung des filmischen Erzählens könne helfen, das literarische Erzählen zu erspüren.

An die spätmittelalterliche Literatur wendet sich Classen im Beitrag „Vergangen aber nicht vergessen: Mittelalterliche Literatur im heutigen Deutsch als Fremdsprache-Unterricht an der University of Arizona: Fremde, zugleich aufregende Perspektiven für Studierende des 21. Jahrhunderts“ (107-118). Am Beispiel einer *maere* wird deutlich, dass angesprochene Themen und Lebensprobleme – wie Geschlechterbeziehungen, Ehre und Moral – der heutigen Welt und heutigen LeserInnen vertraut sind und somit die ältere Literatur in den universitären DaF-Unterricht sehr wohl einbezogen werden kann.

Von Maltzans Beitrag „Zum Wert von ‚Kultur‘ und Literatur im Fremdsprachenunterricht: Beispiel Südafrika“ (87-96) und Annas „Apartheid und Nationalsozialismus: Überlegungen zur Auswahl literarischer Texte im Fach Deutsch als Fremdsprache in Südafrika“ (97-106) behandeln schließlich den Einsatz von Literatur in südafrikanischen Hochschulen, um den Blick für soziale, kulturelle, historische und politische Gegebenheiten zu öffnen. Dabei legt der erste Beitrag einen Schwerpunkt auf die (marktwirtschaftlich immer schwieriger werdende) Situation der deutschen Sprache in südafrikanischen Hochschulen, während der zweite ein konkretes Beispiel der kontrastiven Herangehensweise durch einen Roman über nationalsozialistische Judenverfolgung und Apartheid in Südafrika einführt.

Rückblickend auf die dreizehn Beiträge des Bandes lässt sich feststellen, dass nicht nur die Zusammenstellung der Themen, sondern auch die innovative Kraft der vorgestellten Theorien, Forschungsmethoden und Praxisbeispiele sehr disparat ausfallen. V.a. Dobstadt & Riedners Beitrag erreicht durch die vielversprechenden Aussichten auf die Ausarbeitung einer komplexen Theoriebildung einen potentiell großen Wirkungsradius und lässt auf eine baldige Konkretisierung dieses Theoriegebildes zur Literarizität im normalen Sprachgebrauch hoffen. Als praxisbezogenes Pendant konkretisieren Neidlinger & Pasewalck mit interessanten und überzeugenden Beispielen die Ansicht, dass

Literarizität eine alltagsinhärente Sprachfunktion ist. Auf die weitere theoretische und didaktisch-methodische Verfeinerung der hier angerissenen Ansätze dürfen die LeserInnen mit Spannung entgegensehen.

## Literatur

- Altmayer, Claus; Dobstadt, Michael & Riedner, Renate (2014), Literatur in sprach- und kulturbezogenen Lehr- und Lernprozessen im Kontext von DaF/DaZ. Eine Einführung in den Themenschwerpunkt. *Deutsch als Fremdsprache* 51: 1, 3-10.
- Dobstadt, Michael (2009), „Literarizität“ als Basiskategorie für die Arbeit mit Literatur in DaF-Kontexten. Zugleich ein Vorschlag zur Neuprofilierung des Arbeitsbereichs Literatur im Fach Deutsch als Fremdsprache. *Deutsch als Fremdsprache* 46: 1, 21-30.
- Ewert, Michael; Riedner, Renate & Schiedermaier, Simone (Hrsg.) (2011), *Deutsch als Fremdsprache und Literaturwissenschaft. Zugriffe, Themenfelder, Perspektiven*. München: iudicium.

Chiara Cerri  
(Philipps-Universität Marburg)